

Stefan Nöth und Klaus Rupprecht (Hrsg.), **Die Präsidenten – 200 Jahre Regierung von Oberfranken in Bayreuth**.
Wissenschaftlicher Kommissionsverlag, Stegaurach 2010. 496 Seiten, € 25,80.

Am 30.6. 1810 ging das Fürstentum Bayreuth, das seit der Niederlage Preußens im November 1806 zum napoleonischen Frankreich gehört hatte und von der französischen Militärverwaltung ausgeplündert worden war, aufgrund eines Staatsvertrages gegen eine Ablösesumme auf das Königreich Bayern über. Montgelas hielt es daraufhin für richtig, die Verwaltung des zwei Jahre zuvor gebildeten bayerischen „Mainkreises“ aus dem seit 1802/ 3 bayerischen Bamberg in das neu erworbene Gebiet zu verlegen. Der am 21. 9. 1810 berufene „Generalkommissär“ (so der ursprüngliche Titel der nachmaligen Regierungspräsidenten) Friedrich Graf von Thürheim nahm seinen Sitz in Bayreuth und hatte von nun an ein Gebiet zu verwalten, das in etwa (natürlich noch ohne das erst 1920 zu Bayern gekommene Coburger Land) dem heutigen Regierungsbezirk entspricht und seit 1838 auch den Namen „Oberfranken“ führt.

Das zweihundertjährige Bestehen der Regierung von Oberfranken und damit auch des Regierungsbezirks nahm das Staatsarchiv Bamberg zum Anlass, durch seinen Direktor Dr. Stefan Nöth und Archivoberrat Dr. Klaus Rupprecht ein umfangreiches und prägnant bebildertes Werk über „Die Präsidenten — 200 Jahre Regierung von Oberfranken in Bayreuth“ herauszugeben. Das Buch stellt eine wahre Fundgrube für jeden dar, der sich für Fränkische Landesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts oder auch für die Verwaltungsgeschichte des modernen Bayern interessiert. Ihm liegt - so Nöth und Rupprecht in ihrem Vorwort - „die Idee zu Grunde, die 200-jährige Geschichte des Regierungsbezirks Oberfranken im Spiegel der Biographien seiner Spitzenbeamten ... zu beleuchten“.

13 Archivare und Historiker (darunter der Bayreuther Ordinarius für Bayerische Landesgeschichte Prof. Dieter Weiß mit einer Biographie über den ersten „Generalkommissär“) haben sich der Mühe unterzogen, vor allem auch unter Nutzung der staatlichen Archivbestände Werdegang und Wirken der einzelnen (inzwischen 24) oberfränkischen Regierungspräsidenten nachzuzeichnen. Dabei wird die große Leistung einer nach fachlicher Qualifikation ausgewählten Beamtschaft beim Ausbau des modernen Verfassungsstaats ebenso deutlich wie der schon früh - zumindest seit Ferdinand von Andrian-Werburg (1832-37, 1838-40) - hervortretende Einsatz der Regierungspräsidenten zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und zur Verbesserung der Infrastruktur, aber auch zur Hebung des Regionalbewusstseins - etwa bei der „historischen Erweckung“ der Fränkischen Schweiz.

In der Darstellung tritt mancher Wesenszug des klassischen Berufsbeamtentums zu Tage, der uns heute fremd geworden ist: So war es im 19. Jahrhundert keine Seltenheit, dass Regierungspräsidenten über das 70. Lebensjahr hinaus im Amt gehalten wurden oder bei Bedarf ihren Amtsbereich wechseln mussten, was aber ihrer Identifikation mit „ihrem“ jeweiligen Regierungsbezirk und der nachdrücklichen Vertretung der regionalen Belange gegenüber der Münchener Zentrale offenkundig keinen Abbruch tat.

Spannend zu lesen ist auch die Schilderung der Tätigkeit der überwiegend verwaltungsfremden Regierungspräsidenten (des damals vereinigten Regierungsbezirks Mittel- und Oberfranken) in der NS-Zeit, die nicht zuletzt das für die Hitlerdiktatur kennzeichnende permanente Kompetenzgerangel angesichts der wuchernden Parallelstrukturen an Parteiendienststellen und Sonderbeauftragten vor Augen führt.

Die Regierungspräsidenten der Nachkriegszeit werden in der ganzen Bandbreite ihrer Aufgabenstellung von der Aufnahme und Eingliederung der zahlreichen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge und der „Zonenrandförderung“ bis hin zum Aufbau des Hochschulstandorts Oberfranken vorgestellt. Die Reihe beschließt Hans Angerer, der in klarer und präziser Sprache einen facettenreichen Tätigkeitsbericht seiner eigenen Amtszeit als Regierungspräsident von Oberfranken (1998 - 2006) beigesteuert hat. Gerade vor dem Hintergrund einer Zeit des europaweit alles Denken beherrschenden Ökonomismus wird hier die Bedeutung einer leistungsfähigen, unbestechlichen, am Gemeinwohl orientierten rechtsstaatlichen Verwaltung lebendig - mit Hans Angerers Worten: „Eine Verwaltung ist kein Kaufhaus“.

Den Präsidentenbiographien vorangestellt ist ein Beitrag von Archivdirektor a.D. Dr. Rainer Hambrecht zur Territorialgeschichte Oberfrankens bis 1918, der das Entstehen dieser neuen Einheit aus der Vielfalt ihrer historischen Teilräume unter dem Motto „Integration durch staatliche Organisation“ behandelt, sowie ein Abriss der Entwicklung Oberfrankens seit 1914 aus der Feder des Erlanger Landeshistorikers Prof. Werner K. Blessing, der als ausgewiesener Kenner dieses Gegenstandes die Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte des Regierungsbezirks und seiner Bewohner in „Wechselvolle(n) Zeiten“ nachzeichnet. Ausführungen von Bezirksheimatpfleger Prof. Günter Dippold zur Bau- und Behördengeschichte der Regierung von Oberfranken runden das Bild ab.

Dem Staatsarchiv Bamberg und seinen Mitstreitern ist mit diesem Werk ein eindrucksvoller Beleg dafür gelungen, wie wichtig die Arbeit in und mit dem Archiv für die Erforschung und Darstellung der Landes- wie auch der Verwaltungsgeschichte ist.

Dabei mag - wie die Herausgeber in ihrem Vorwort selbst kundtun — das im Jahr 2005 erschienene Buch „Die Regierungspräsidenten von Oberbayern im 19. und 20. Jahrhundert“ (hrsgg. von Stephan Deutinger, Karl-Ulrich Gelberg und Michael Stephan [München 2005]) Pate gestanden haben – die eigenständige Leistung und Bedeutung mindert dies in keiner Weise: Es ist eben jeder Regierungsbezirk anders!

Dr. Paul Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken, Würzburg